

Kapitel 1

Harry

AUF DER PFLEGESTELLE

Endlich war es soweit. Nach 200 Kilometer Fahrt hatten wir unseren Bayern kurz nach Mittag vor der Pflegestelle in Weilmünster abgestellt. Die Begrüßung durch die Pflegestellenleiterin war herzlich gewesen. Nun saßen wir also im Wohnzimmer der Pflegestelle. Es versteht sich von selbst, dass wir es kaum noch erwarten konnten, unser künftiges Familienmitglied der anderen Art, unseren Hauswolf, endlich in persona begrüßen zu können. Denn bis dato kannten wir ihn lediglich von Bildern und intensiven Telefonaten mit den Tierschützern und der Pflegestellenleiterin, bei welcher Harry untergebracht war. Sie wundern sich? Ich gebe durchaus zu, dass wir uns zu einer etwas unkonventionelleren Art entschieden hatten, unseren künftigen Schützling auszuwählen. Hierbei hatten wir uns nicht auf einen bestimmten Hund festgelegt, sondern wir hatten zuvor den Tierschützern im groben Rahmen unsere Vorstellungen vom Hund, sowie unser persönliches Profil, in welchem wir sie neben persönlichen Angaben wie Wohnsituation, Beruf und Tagesabläufe, und natürlich nicht zu vergessen auch Motivation und vorhandene Erfahrungen im Umgang mit Hunden aufgeführt hatten, vorgestellt. So konnten sich die Tierschützer zum Einen ein relativ rundes Bild von den künftigen Lebensumständen ihres Schützlings machen, und zum Anderen entsprechende Hunde auswählen, welche in dieses Profil passen würden. Auf diese Weise waren uns nun eine Hündin namens Vera und eben dieser Bardino Mischling Harry vorgestellt worden. Während Anja aufgrund der Kurzbeschreibungen beider Hunde Vera den Vorzug gegeben hatte, war meine erste Wahl auf den Rüden gefallen. Also beschlossen wir kurzerhand, beide Hunde kennenzulernen. Als wir diesbezüglich die Vertreterin der Tierhilfe informierten, wurde uns

mitgeteilt, dass Vera bereits vorvermittelt gewesen war und in München ihr neues Zuhause gefunden hatte. Also war es nun an der Zeit Harry kennenzulernen, woraufhin kurzfristig das entsprechende Treffen vereinbart wurde. Selbstverständlich waren wir auch im Vorfeld dieses Treffens von einer Vertreterin des Tierheims Karlsruhe besucht worden, welche für die Tierhilfe sowohl uns selbst, als auch unsere Wohnsituation „überprüft“ hatte. Es gab da noch ein paar weitere unabdingbare „Kleinigkeiten“, welche allerdings essentiellen Einfluss auf die geplante Adoption haben würden. Sollten so zum Beispiel die Tierschützer auf der Pflegestelle auch nur einen Hauch von Disharmonien zwischen Harry und uns erkennen, so würde eine Übergabe seitens der Tierhilfe keinesfalls zustande kommen. Das Gleiche galt natürlich auch für den Fall, wenn man auf der Pflegestelle feststellen würde, dass wir persönlich tatsächlich etwas „weniger geeignet“ wären, um generell einem Schützling der Tierhilfe Schutz und Obhut zu gewähren. Summa summarum stand eigentlich noch alles offen, zudem ja auch noch die Möglichkeit bestand, dass wir selbst diesen Hund als nicht geeignet bewerten könnten. Doch zurück in das Wohnzimmer der Pflegestelle. Nach kurzer Zeit traf nun auch die Vertreterin der Tierhilfe ein, welche die rechtsverbindlichen Dokumente brachte und sich natürlich selbst ein Bild von uns machen wollte. Wir, insbesondere ich, konnten es kaum noch erwarten, Harry endlich kennenzulernen. Nun war es endlich soweit. Die Leiterin der Pflegestelle hatte Harry im Vorfeld unserer Ankunft erst einmal im Obergeschoss untergebracht, wo er sich scheinbar der Siesta hingeeben hatte. Schon kurz nachdem sie in Richtung des oberen Stockwerks verschwunden war, um ihn zu holen, war auch schon ein Poltern von der Holzterasse her zu vernehmen, welches zweifelsfrei nicht von der Pflegestellenleiterin stammte. Sekunden später kam ein Wolf ins Wohnzimmer hereingestürzt, und ja, ich

meine tatsächlich „ein Wolf“. Sein dunkelbraunes Fell war mit schwarzen Tigerstreifen durchsetzt. Ich hatte noch nie zuvor solch intensive Hundeaugen gesehen. Ein paar helle, beinahe gleißende Bernsteine in dunkler Maske, welche mich auch schon prompt im Visier hatten. Es heißt, dass der Hütehund der Kanaren, der Bardino, direkt in die Seele seines Gegenübers blicken kann, was angesichts dieses unglaublich intensiven Blickes durchaus vorstellbar wäre. Ich hatte zwar bis zu diesem Zeitpunkt diesen Satz für „Blümchenmalerei“ überzeugter Bardinofans gehalten, doch nun wurde mir schlagartig bewusst, was der Autor damit in etwa gemeint hatte. Souverän kam er stetig näher, was mich letztendlich zu der sinnigen Frage „Ja, wer bist denn du?“ motivierte. Ich hätte auch etwas wie „Hutze Butze Buh?“ von mir geben können, was wohl für Harry sinngemäß keinen Unterschied gemacht hätte. Was aber für ihn einen Sinn ergeben hatte, war das Zusammenspiel von Intonation der gesprochenen Laute und meiner Körpersprache gewesen. Diese bewährte Kombination, in leicht nach vorne gebeugte Körperhaltung initiiert, die Arme kommen langsam nach vorne, und letztendlich das leichte und doch für den Hund erkennbare Zucken in den Schultern als finalen Trigger, hat noch bei jedem Hund funktioniert - die ultimative Spielaufforderung für einen Caniden⁷, signalisiert eben auf „Hunde“⁸.

Und jetzt ging die Post so richtig ab. Voller Begeisterung war Harry auf diese Aufforderung eingestiegen. Es war wohl meine Begeisterung gewesen, die mich in diese, unter Umständen recht knifflige Situation gebracht hatte. Denn zum einen waren wir uns bis zu diesem Zeitpunkt einander noch völlig fremd gewesen, und

⁷ In der Systematik der Tiere Abl. von *Canidae* (FISCHER, 1817), Familie der Hunde.

⁸ Unter steter Beachtung und Korrelation artspezifischer Verhaltensmuster (beispielsweise Körpersprache oder Kommentverhalten) sowie Kommunikation.

zum anderen wäre es ja durchaus möglich gewesen, dass Harry in seiner Zeit auf der Pflegestelle bereits ersten Revier- und Personenbezug aufgebaut hatte. Ich hatte kurzerhand vergessen, dass es sich bei diesem Bardino Mischling Harry, gemäß meiner damaligen Informationen seitens der Tierschützer, um nichts geringeres, als einen circa siebenjährigen gestandenen Kettenhund handelte, dessen vorherigen menschlichen Sozialpartner auf Fuerteventura alles andere als zimperlich mit ihm umgegangen waren. Weiterhin hatte ich am Tage zuvor telefonisch von der Tierhilfe erfahren, dass Harry durchaus etwas zu Dominanz neigen würde. Die ein- und andere zusätzliche Information während dieses Gesprächs hatte mich damals zudem durchaus hellhörig werden lassen.

Wie dem auch sei, ich wurde nun im Wohnzimmer regelrecht herum geschoben und kurz darauf war eine sanfte, nein, eher mehr mittelsanfte Rauferei im Gange. Und das Größte an dieser Situation war der Umstand, dass Harry hierbei, für alle Anwesenden unverkennbar, mit jeder Faser seines Körpers eine unbändige Begeisterung ausstrahlte. Zwischendurch waren nun auch Anja und die Tierschützerinnen von einem aufgedrehten Hauswolf knapp und in aller Kürze begrüßt worden, doch unmittelbar darauf hatte er sich schon wieder auf den fremden „Spieleonkel“ gestürzt. Was sich gerade im Wohnzimmer der Pflegestelle abspielte, lässt sich wohl am besten durch den Kommentar der Pflegestellenleiterin „*So habe ich ihn ja noch nie erlebt!*“ beschreiben, wobei ihr Blick hier gleichzeitig Bände sprach. Und Harry begann noch eine „Schippe“ draufzulegen. In Anbetracht seiner unbändigen Begeisterung wurde ich nun von den Tierschützerinnen darauf hingewiesen, dass Harry etwas dominant sei, und ich mich wohl besser entsprechend vorsehen solle. „*Es wäre bedenklich, wenn er das gerade nicht wäre!*“ war

mein diesbezügliches Statement. Und nein, das war keinesfalls eine flapsige Antwort aus Überheblichkeit oder Selbstüberschätzung heraus, sondern sie kam aus dem Herzen, eben aus meinem Verständnis und Interpretation von Harrys damaligem Verhalten. Der Haushund ist im artspezifischen Gruppenverband nun einmal auf ein hierarchisch strukturiertes System geprägt. Und ein Spiel zwischen Primat und Karnivor darf keinesfalls durch eine menschliche Brille gesehen und interpretiert werden. In der Hundewelt geschieht nichts ohne Sinn und Zweck, und so hat auch das Spiel hier einen tieferen Sinn. Ob Zurschaustellung der eigenen Kraft und Geschicklichkeit in Verbindung mit der eigenen hierarchischen Stellung innerhalb des Rudels, dem Erlernen von Aggressions- und Beschwichtigungsritualen, das Spiel unter Hunden birgt mannigfaltigen Nutzen und ist in jeder hierarchisch strukturierten Gruppe der Caniden ein essentieller Bestandteil des Gruppenmiteinanders. Und in logischer Konsequenz beinhaltet es zwangsläufig natürlich auch ein situationsbedingtes Dominanzverhalten aller Beteiligten. Und hier im Wohnzimmer war eine spielerische Rauferei unter artübergreifend Gleichgestellten im Gange, in welcher beide Seiten ihren Gegenüber analysierten, Grenzen absteckten, sich einfach nur kennenlernten. Harrys Verhalten war das Normalste der Hundewelt, und ich konnte in seiner durchaus etwas derberen Spielweise keinerlei Eskalationsbereitschaft in Richtung gesteigerter Aggression erkennen, was mir wiederum erste wertvolle Aufschlüsse über seinen Charakter gab. Dieser Hund hatte nach sieben Jahre Kettenleben mit Sicherheit jede Menge Nachholbedarf an sozialem Miteinander, das war offensichtlich geworden. Und so begann ich ihn spielerisch langsam und sanft wieder „herunter zu holen“. Nach kürzester Zeit war er wieder „unten“, doch es war offensichtlich, dass er insgeheim nur auf die